

Marienfelder Feldmark – ein schützenswerter Lebensraum

Rangerprojekt mit Schülerinnen und Schülern der Katholischen Schule St. Franziskus (KSSF)

Von Christoph Weiglin

Die Marienfelder Feldmark ist eine Reliktfläche landwirtschaftlicher Nutzung im Süden Berlins. Der Beginn der landwirtschaftlichen Nutzung geht ins 13. Jahrhundert zurück. Mit zunehmendem Wohnungsbau und der Industrialisierung gingen große Teile der landwirtschaftlichen Nutzungsflächen verloren. Zur Sicherung der verbliebenen kulturhistorisch und ökologisch wertvollen Flächen wurde 1993 ein Landschaftsplan festgesetzt. Nur durch den Erhalt der landwirtschaftlichen Nutzung und der regelmäßigen Pflege der angrenzenden Wiesen und Gehölze kann der einzigartige Charakter der Marienfelder Feldmark erhalten bleiben. Die Pflege und Überwachung der Flächen erfolgt durch die Naturschutzstation am Diedersdorfer Weg.

Von zentraler Bedeutung ist die (natur-) pädagogische Arbeit in der Naturbildung und -interpretation für Kinder und Jugendliche, sowie für interessierte Erwachsene. Kita's und Schulen, sowie Einrichtungen in der Erwachsenenbildung haben die Möglichkeit themenorientierte Naturbildungsangebote anzufordern oder zu besuchen.

In dem einwöchigen Projektwochen konnten die Schülerinnen und Schüler in Zusammenarbeit mit dem Rangerehepaar Nicole und Björn Lindner Einblicke in die praktische Naturschutzarbeit gewinnen. Hier ein paar Eindrücke:



Eintreffen der Schülerinnen und Schüler an der Naturschutzstation mit Ehepaar Lindner (3. U.4. v. li)

1. In der Marienfelder Feldmark hat sich eine Vielzahl artenreicher Biotope aus Wiesen, Feldgehölzen und Hecken entwickelt. Artenreiche Wiesen (rechts im Bild) sind ein Festmahl für Blüten bestäubende Wildbienen.



2. Zum Erhalt der Artenvielfalt werden die Wiesen nach dem Fruchtansatz der Kräuter gemäht. Das Heu dient zur Einstreu und als Futter für die Schafe und Gänse der Station. Hier halfen die Schülerinnen und Schüler eifrig mit.



3. Zum Erhalt der Artenvielfalt gehört auch die Neuanlage blumenreicher Wildwiesen. Auf dieser Fläche säen Schülerinnen und Schüler eine Saatmischung aus Gräsern und einheimischen Blühpflanzen als Nahrung für Insekten aus. In ein paar Wochen können dann die artenreichen Wildwiesen bestaunt werden (Bild rechts)



4. Das Aufziehen und Auswildern verletzter Wildtiere gehört ebenfalls zu den Aufgaben der Naturschutzstation. Das Aufziehen bis zum Auswildern verletzter Turmfalken war für die Schülerinnen und Schüler ein faszinierendes Erlebnis.



Auch die Schülerinnen und Schüler fütterten den verletzten Turmfalken – bis er dann beim Auswildern den Abflug machte – unter den wachsamen 14 Augenpaaren der SchülerInnen-Augen (Bilder bunten).



5. Auch ein verletzter Fuchs, der vermutlich von einem Marder ins Bein gebissen wurde und hinkte, wird auf der Station großgezogen.



6. Ein weiteres Highlight für die Schülerinnen und Schülern war die Versorgung und Fütterung heimischer Wildtiere, die hier auf der Station gehalten werden. Besonders spannend war neben der Fütterung von Gänsen und Schafen der direkte Kontakt mit Waschbären sowie dem Wildschwein „Borst vom Forst“, einem fünfjährigen Keiler. Die Waschbären gelangten 2020 im Alter von 14 Wochen zur Station: die Mutter wurde überfahren und die Jungen auf der Straße gefunden. Das Wildschwein Borst gelangte als Frischling zur Station und wurde mit der Flasche aufgezogen.



„Ich mag Erdnüsse“ – scheint er zu sagen



Gestatten? – „Borst vom Forst“! Ehemaliges Flaschenkind, heute ein fünfjähriger Keiler
Obwohl Borst ein Flaschenkind war ist er immer noch ein Wildtier, dem man mit Respekt und
Vorsicht begegnen sollte



Auch wir wollen nicht übergangen werden.....



7. Zum Erhalt einheimischer, regionaler Tomatensorten werden hier zum Zweck der Samengewinnung von Schülerinnen und Schülern Tomaten umgetopft.



8. Auf einer Wanderung durch die Vielfalt der Biotope konnten wir uns von der Artenvielfalt überzeugen



9. Von den vielen Höhepunkten der Woche war natürlich dieser hier unübertroffen.....

